

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

17.1.1889 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1086913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1086913)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant

No. 14.

Donnerstag, den 17. Januar 1889.

15. Jahrgang.

Thronrede.

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Nachdem bereits bei Meinem Regierungsantritt der Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt gewesen ist, begrüße Ich Sie heute bei dem Beginn einer neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und Ich bei Meinen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen habe, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen.

Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Erhebung der wirtschaftlichen Lage der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie solche insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparcassen-Einlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahres mehr als verdoppelt haben, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre.

Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschluß des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern, Meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß, weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für das nächste Jahr wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Staatseinnahmen zureichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zustimmen zu können, welche außer für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes, in- namentlich von Kunst und Wissenschaft, zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, zur Förderung von Ackerbau, Viehzucht und Landesmeliorationen in Vorschlag gebracht sind.

In besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistesbildung aller Vorkenntnisse ist schon in den Etat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingestellt worden, um die Pflanzschulen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen. Die Versorgung von der Unzulänglichkeit dieser Bewilligung, welche in den Beratungen des Landtages hervortrat und zu Anträgen auf demnächstige Erhöhung derselben führte, ist durch die inzwischen möglich gewordenen näheren Ermittlungen befriedigt worden. Meine Regierung hat es sich daher gern angelegen sein lassen, in dem neuen Etat die erforderlichen Mittel in erheblicher größerem Umfange bereit zu stellen, um hier das allseitig gewollte Ziel zu erreichen.

Mit Genugthuung werden Sie feiner den Vorschlag einer über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni v. J. hinausgehenden Beitragsleistung des Staates zu den Befoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schul-lasten erreichen lassen wird. Zugleich sind die Mittel bereit gestellt, um die Volksschullehrer von den bisherigen gesetzlichen Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu befreien. Entsprechende Gesetzesentwürfe werden Ihnen mit dem Etat zugehen. In letzterem sind zur Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer auch reichlicher bemessene Alterszulagen vorgesehen.

Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pacht- und Miethverträge über Immobilien und zur zweckmäßigeren

Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird Ihnen eine besondere Vorlage gemacht werden.

Aufknüpfend an die schon in der Landtagsession von 1883/84 versuchte Reform wird Ihnen ferner der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden, welches dazu bestimmt ist, die bisherige Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten, die den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern, die Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung einer Deklarationspflicht zu verstärken und fernere Reformen auf dem Gebiete der direkten Steuern vorzubereiten.

Die Umgestaltung des vaterländischen Eisenbahnwesens, wie sie sich im Verlauf der letzten zehn Jahre vollzogen hat, bewährt sich zu Meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritt zeit- und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit gerechter und fester Hand unter pflichtmäßiger Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu pflegen, wird auch fernerhin Meine Regierung sich angelegen sein lassen. Der in Preußen wie in fast allen Ländern des europäischen Kontinents neuerdings rasch zu ungeahnter Höhe gestiegene Verkehr stellt der einheitlichen Verwaltung der Staatsbahnen neue und erweiterte Aufgaben. Behufs ihrer wirksamen Lösung wird die Bereitstellung außerordentlicher Mittel erforderlich, sowohl für eine weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, als auch für eine den Bedürfnissen des wachsenden Verkehrs entsprechende ausgiebige Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen und des Fuhrparks. Es wird Ihnen dieserhalb eine besondere Vorlage zugehen.

Ueber die Ausführung des Gesetzes vom 13. Mai v. J., durch welches in Verbindung mit den reichen Gaben der Privatwohlthätigkeit die Abhilfe der durch die Frühjahrs-Überschwemmungen herbeigeführten Nothstände erstrebt worden ist, wird Ihnen Rechenschaft gegeben und zugleich ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch welchen die Ausdehnung des durch jenes Gesetz bewilligten Kredits auch für die durch das Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen ermöglicht wird.

Durch einen Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für den ganzen Umfang der Monarchie dem Abschluß entgegengeführt und zugleich der Weg zur Regelung der Kreis- und Provinzial-Verfassung auch in jener Provinz gebahnt werden.

Hiernach wird Sie eine Reihe wichtiger gesetzgeberischer Arbeiten beschäftigen. Ich gebe der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen auch in der neuen Session, getragen von patriotischem Geiste und von dem Vertrauen zu Meiner Regierung, dem Wohle des Landes dauernd zum Segen gereichen werden.

Politische Rundschau.

Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt, daß an dem Gerichte betreffs Verhandlungen mit dem Herzoge von Cumberland wegen der braunschweigischen Erbfolge nicht das Mindeste daran ist. Wie könnte es auch anders sein, da es eine sehr belangswerte Politik sein würde, das Herzogthum Braunschweig wieder ganz selbstständig zu machen und damit der unglücklichen nationalen Dezentralisation neue Nahrung zuzuführen. Deutschlands Schmach war sein Partikularismus und seine nationale Zerissenheit. Ebenso falsch wäre es, in D. tmol-

einen neuen Zwang auf den Fürstenthron zu setzen; wohingegen die Zahl der regierenden Häuser durch Schenkung an Bückeburg einfach verringert wird. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Wahllampf in Paris ein sehr heftiger werden, da sich die Boulangeristen sowohl als die Anhänger Jaques mit ihrem schärfsten Rüstzeuge versehen. In Wahlaufstufen werfen sich die Kandidaten jetzt schon allerlei schöne Sachen vor, und auch die Presse, so weit sie der einen oder der andern Seite angehört, hält nicht zurück. Sonst hat sich nichts Besonderes ereignet. Boulanger ist das Gegenstück von Jaques; er ist nicht Eins, sondern Alles. Es ist in Paris eine papierne Drehscheibe erschienen, auf der Boulanger allen Parteien gemäß ist. Dreht man dieselbe, so kommt zum Vorschein: Boulanger als Inhaber der dreifarbigten Mütze, Boulanger im Pfaffenhute, Boulanger als Orleansist, Boulanger als Kothier, Boulanger als Bonapartist und Boulanger mit der Kaiserkrone auf dem Kopfe. — Im nordöstlichen Tonking tauchen wieder zwei Räuberbanden, 3-400 Mann stark, auf; dieselben werden von den französischen Truppen verfolgt. Frankreichs vertragmäßige Verpflichtung, in Tonking die Ordnung aufrecht zu erhalten, steht außer Zweifel; andererseits darf man aber auch von China eine bessere Ueberwachung der Grenze fordern, damit nicht chinesische Unterthanen in starken Banden plündernd in Tonking einfallen. Da der frühere König von Annam, Ham-Nghi, sich in französischer Gefangenschaft befindet, erhofft man eine Verringerung der Räuberplage. Der Erwähnte befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach Algier, wo er internirt werden wird. — Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der neugewählte Präsident Harrison der Minderheit seine Wahl ver dankt. Von 10971549 Stimmen erhielt Cleveland die Majorität von 98181 Uewählerstimmen. Dieses zwar nicht allein bestehende Ereignis in der Geschichte der Vereinigten Staaten giebt diesmal jedoch Veranlassung zur ernsthaften Erwägung, ob diese Art der Wahl auch die richtige und der Republik angemessene sei. Die samoanische Angelegenheit spielt zur Zeit in den Regierungskreisen eine wichtige Rolle. Man zweifelt nicht daran, daß die Sache sich regeln lasse, nur sucht man nach einem Modus, welcher die amerikanische Empfindlichkeit so wenig als möglich verletz.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser und Königin nahmen am Sonntag Vormittag militärische Meldungen, sowie den Vortrag des stellvertretenden kommandirenden Admirals, Kontre-Admirals Paschen, und Nachmittags den des Staatsministers, Grafen Bismarck, entgegen. Gestern früh 9 1/2 Uhr hörten Se. Majestät den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, wohnten um 11 Uhr dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei und eröffneten um 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses den Landtag der Monarchie. Nachmittags 5 Uhr hatte der Kriegsminister längeren Vortrag bei Sr. Majestät. — Beide Kaiserlichen Majestäten erschienen gestern bei Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta zum Thee. — Se. Maj. der Kaiser ist nach Bückeburg abgereist. — Dem Vernehmen nach sollen am Geburtstage des Kaisers Gaaberkaffe erfolgen. — Ueber die Vermögensverhältnisse der Königin von England äußert sich der unter dem Namen „Atlas“ schreibende Korrespondent der „World“ wie folgt: „Es steht fast außer Zweifel, daß die Erspinnisse der Königin sehr groß sein müssen. Außer den 60,000 Pfund Sterling, welche sie aus der Zivilliste für ihre Privatgattelle

Die Heftisterin.

Von H. Palm's-Pasien

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Märlarsee“ etc.

(Fortsetzung.)

Ernst war mit Wagen und Ärzten schnell zur Stelle. Er wollte Thusnelde aus dem Boote tragen, der Fremde ignorierte aber diese deutlich zur Schau getragene Absicht. Mit starkem Arm hob er seine Bürde in den Wagen.

„Ob wohl?“, flüsterte er, nicht so leise, daß die vermeintlich Bemühten es nicht hören konnte, dann wandte er sich ab.

„Ich danke Ihnen im Namen meiner — meiner Koufine“, tief ihm Ernst nach.

„Vohar aber that, als wenn er die Worte nicht hörte.“

„Wer war der Mann?“ fragten die Umstehenden.

„Ein Badegast war's nicht.“

„Wie heißt der Fremde?“

„Wer ist der Ketter der jungen Dame?“

Vohar schritt rasch davon, fürdaz in seinen stillen Wald.

Sie hatte dem Tode ins Auge gesehen und das Leben erschien ihr jetzt doppelt lieb, die Welt glänzender, schöner, lebensfroher! Vielleicht hatte nicht dies allein, auch noch Anderes Antheil an der Verwandlung ihres Wesens. Nicht, daß sie mehr als sonst sprach oder lachte, im Gegenteil, oft konnte sie in wackelndem Schweigen fallen, während ihre Lippen lächelten und ihre Augen einen stillen Glanz anwahrten — wohl aber klang Alles, was sie sagte, weicher, zünger, als schwebte hinter jedem Wort und jedem Lächeln ein selbiger Gedanke, dem eigentlich die Rächla galt.

Eine aufregende Nacht war der Katastrophe an der See gefolgt. Zwar erholte sich Thusnelde's elastischer Körper von der ausgefallenen Seelenangst und Erstickung in jener Nacht verhältnißmäßig schnell, doch steigerte sich bei Frau von Mingwis, die eine getreue und umständliche Schilderung des Geschehenen von ihrem Neffen verlangte, die Aufregung darüber derart, daß für Alle an Schlaf kaum zu denken war. Auch in den nächsten Tagen stand man noch unter der Nachwirkung des Erlebten, denn wo auch Thus-

nelde sich zeigte, auf der Strandpromenade, bei der table d'hote, auf Spaziergängen im Walde, überall knüpfte man an das Geschehnis an und huldigte dem muthigen Mädchen.

Ihr war dies lästig, oft peinlich, denn sie war nicht ehrgeizig, nicht eitel. Als ein persönliches Verdienst sah sie ihre That nicht an.

„Ich konnte ja schwimmen“, wehrte sie ab, „und mein Leben steht bei Gott. Daß ich meine Kräfte überschätzt und nicht daran gedacht habe, mein Handeln könne eine schlimme Wendung nehmen, ist so wenig meine Schuld, wie es Verdienst ist, das Kind so lange über Wasser gehalten zu haben, bis Hüfte kam. In solchen Momenten rechnet und denkt man nicht; was ich gethan, geschah impulsiv, zu danken hat mir also Keiner.“

Da man nicht aufhörte, sie als Heldin des Tages zu ehren, durch Ständchen, Blumenpenden und andere Aufmerksamkeiten, wieder sie die Gesellschaft. Freilich sehr gegen den Wunsch der Frau v. Mingwis, die in einem anderen Punkte indessen Thusnelde's Interesse begegnete, in dem Verlangen, den Fremden, ihren Lebensretter, ausfindig zu machen. Ernst hatte sich ohne Erfolg nach dem „Höfster“ erkundigt. Wenige hatten ihn den Abend gesehen, und diese kannten ihn nicht, so hoffte Thusnelde denn im Geheimen auf eine Begegnung.

Mit der Beschämtheit einer erst geahnten Liebe kargte sie, die sonst offen in allen Bekanntschaften zu sein pflegte, mit ihren Mittheilungen und Beobachtungen über ihn. Nicht einmal des kurzen, dem Unglück vorausgegangenen Gesprächs that sie Erwähnung.

Frau von Mingwis hatte trotz des so aufregenden Ereignisses den heimlich gehegten Heirathsplan doch keines Augenblick aus dem Auge gelassen.

Thusnelde's Verhalten in dieser Sache machte sie, nachdem ihr Ernst eine halb spöttische, halb humoristische Schilderung von der geschweiferten Liebeswerbung entworfen, ganz betroffen, ja mißgestimmt. Das hatte sie allerdings nicht erwartet. Für Ernst gab es nach ihrer Meinung keine passendere Frau, als die prächtige Thusnelde, und Ernst war, als der Begüterte, doch die Hauptperson, von deren Wunsch und Willen die Gestaltung der Dinge abhing. Eine andere wollte ihr nicht einleuchten. Eben in diesen Tagen langten an ihre Adresse eine Anzahl Schuldbriefe und Rechnungen für ihren Neffen

an, die klar bewiesen, wie schlecht er zu wirtschaften verstand und wie unerschämmt dies Fremde auszunutzen wußten.

Der etwas eigenstünne Zug um ihren feinen Mund trat in dieser Zeit besonders ausgeprägt hervor. Sie, die sonst so Gütige, blickte fast streng und herb, wenn ihr Auge Thusnelde traf, die nichts von diesem heimlichen Groll ahnte und durch ihr Benehmen eine merkwürdige Befriedigung verrieth, als sie hörte, daß Rentenant von Malcho einige Tage Stettin zum Zweck eines Wettrennens aufsuchen würde. Ihr alter Freimuth hatte Ernst gegenüber beträchtliche Einbuße gelitten.

„Wir können mitfahren, Nelde, und von dort aus gleich die beabsichtigte Tour nach Rügen machen“, warf Frau von Mingwis hin, als davon gesprochen wurde.

Man saß in der Veranda beim Morgenkaffee.

Nelde wurde roth.

Nichts wäre ihr unerwünschter gewesen, als eben jetzt das ihr lieb gewordene Mißdroy zu verlassen. Aufrichtig, wie immer, rief sie: „Mißdroy verlassen, Tante? O, wie schade!“

Ernst ignorierte den Einwurf und zog scheinbar gleichgültig sein Zigarren-Etui. „Darf ich schon, liebes Tautchen?“ fragte er und zeigte darauf.

Frau von Mingwis bejahte zerstreut.

„Wir können uns auch in Rügen mit Dir ein Rendez-vous geben und Stettin unberührt lassen, wenn Nelde keinen Werth darauf legt, ich selbst kenne ja die Stadt. Was meinst Du, Ernst?“

Ernst stimmte zu, sagte aber heimlich den Entschluß, die Damen im Stich zu lassen, um „der Prinzessin“ nicht „lästig“ zu fallen. Indem erschien der Postbote wie gewöhnlich um diese Stunde und ein Feder erhielt eine Gabe von ihm.

„Kennt Ihr einen Doktor v. Berlin in Mißdroy?“ fragte Frau v. Mingwis, nach einer Weile von einem Briefe ausblidend, dessen Inhalt sich augenscheinlich auf den Namen bezog.

Beide verneinten es.

„Der Herr soll das Haus eines meiner Bekannten miethsweise hier bewohnen und den Wunsch hegen, das kleine Pflanzthum anzukaufen. Man ist gewillt, darauf einzugehen, und hat mich gebeten, den Kontrakt abzuschließen. Du könntest noch vor Deiner Abreise

bezieht, betrug das Netto-Einkommen des Herzogthums Lancaster im letzten Jahre 73,000 Pfund Sterling. Seit lange ist es durchschnittlich 68,000 Pfund Sterling jährlich gewesen. Die Königin hat indeß für viele Eitel zu sorgen, welche sich niemals um eine Apanage an das Land wenden können. Die Kinder des Herzogs von Connaught werden nur erben, was ihnen der Vater hinterläßt. Die Kinder des Großherzogs von Hessen sind auch schlecht versorgt. Die Battenbergschen Kinder werden ohne Zweifel auch ein ansehnliches Legat bekommen, und die Kinder der Prinzessin Christiana haben gewiß einen starken Anspruch, da ihre Eltern in England leben und sie stets freigebig sind, sobald der Anlaß gegeben ist.

— Fürst Ferdinand ernannte Prinz Alexander von Battenberg zum General à la suite und immerwährenden Inhaber des 1. Infanterie-Regiments, und dessen Bruder Franz Josef von Battenberg zum Major à la suite des 1. Kavallerie-Regiments.

— Mitte nächsten Monats soll Konsul Bohsen, der General-Bevollmächtigte der ostafrikanischen Gesellschaft, hier eintreffen. — Der Transport gesundheitschädlicher Nahrungsmittel zur Verkaufsstelle ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 1. November v. J., an sich noch kein aus § 12 Z. 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu bestrafendes vollendetes Inverkehrbringen derselben.

— Aus Kairo läuft, nach dem „Berl. Tagebl.“, die Nachricht hier ein, daß eine Armee Persische den Marsch von Dongata nach Bahyalsa angetreten hat. — Derselben Blatte geht aus Petersburg die Nachricht zu, daß die Verlobung des Zarowitsch mit der Prinzessin Alix von Hessen in Wälde zu erwarten sei.

— Die letzte aus Samoa am 23. Dezember eingetroffene Post berichtet über die Ereignisse und die Lage im November vor dem Gefecht zwischen den deutschen Marinetruppen und den Eingeborenen. Obgleich der Bericht von einem Amerikaner für Amerikaner, und zwar mit deutschfeindlicher Tinte geschrieben ist, wird es dem Leser nicht schwer werden, unter der Parteifarbe das Bild der Thatfachen zu erkennen. Der Bericht lautet im wesentlichen folgendermaßen: Am 6. November war die Stadt fast gänzlich von Eingeborenen verlassen. Nur solche, die entweder zu jung oder zu alt waren, um in den Kampf zu ziehen, waren zurückgeblieben. Mataafa schlug sein Hauptquartier in Saui, einem kleinen 9—10 km von Apia an der etwa 1,5 km breiten Mündung der Bai gelegenen Dorfe, auf. Mataafa hatte sein Hauptquartier in dem großen Fort auf einem Hügel am östlichen Ende der Bai. Dieses Fort ist fast uneinnehmbar. Mataafa hatte etwa 4000 und Tamasese etwa 1700 Leute. Am Nachmittag des 6. November griffen die Leute Mataafas einen Theil der Leute Tamaseses an, welche eine besetzte Stellung auf einem steilen Berg einnahmen, und verjagten sie aus dieser Stellung. Der deutsche Dampfer Sabed traf am 10. November von Sydney ein und brachte den Dr. Knappe, den an Stelle von Beder ernannten neuen deutschen Konsul. Ein von Deutschen bemannter Schooner machte täglich Fahrten von Apia nach Saluafata und brachte den Leuten Tamaseses Schießbedarf, den Braundeis, der Rathgeber und Premierminister des Rebellenkönigs, in großen Mengen an die Soldaten verteilte. Der neue deutsche Konsul machte am 13. November dem englischen Konsul und dem Kapitän des englischen Kriegsschiffes einen amtlichen Besuch, jedoch besuchte er weder den amerikanischen Bizekonsul noch den Kapitän Keary. Etwa einen Tag später erschien das deutsche Kriegsschiff „Alder“ in der Nähe des Hafens und der deutsche Konsul kam ans Land und forderte, daß Mataafa seiner am Tage vorher gestellten Forderung nachkomme, sein Lager zu räumen, weil seine Leute angeblich Plünderungen verübt haben. Mataafa setzte den Konsul in Kenntniß, daß seine Leute weder deutsche Plantagen geplündert noch auf den deutschen Bizekonsul geschossen haben. Wenn die Leute Tamaseses dies gethan hätten, um ihm die Sache zur Last zu legen, wisse er nichts davon und wolle nicht für die Handlungen des Feindes verantwortlich gehalten werden. Er verlange, daß die auswärtigen Mächte sich nicht einmischen und die Samoaner den Krieg untereinander auskämpfen lassen. Darauf kehrte der Konsul auf den Alder zurück, welcher nach Sautuam abging, wo einige der Offiziere sich ans Land begaben und Mataafa in seinem Fort besuchten. Später am Tage kehrte der Alder, gefolgt vom Adams und dem englischen Kriegsschiff Vizard, nach Apia zurück. Am 15. kamen die drei Konsula auf Ersuchen des deutschen Konsuls zusammen, um zu berathen, welche Schritte gethan werden sollten, um dem Kampfe ein Ende zu machen. Der Vereinigte Staaten-Konsul Blacklock erklärte, er würde einwilligen, daß die Eingeborenen heimkehren und die drei Konsula die Regierung übernehmen, bis sie bestimmte Nachrichten von ihren Regierungen erhalten. Der englische Konsul schlug als das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Friedens vor, Tamasese und Brandeis aller Macht zu entkleiden. Darauf erklärte der deutsche Konsul, er müsse fortfahren, Tamasese anzuerkennen, und brach die Berathung ab. Am folgenden Tage erließ der englische Konsul eine Bekanntmachung, durch welche er die englischen Unterthanen unter seine Gerichtsbarkeit stellte und verfügte, daß die englischen Unterthanen alle Steuern an ihn entrichten, damit sie der samoanischen Regierung ausgehändigt werden, wenn dieselbe gehörig eingesezt sei. Diese Bekanntmachung wird für wichtig gehalten, da sie zugiebt, daß keine Regierung auf Samoa besteht, ob-

wohl der englische Konsul bisher Tamasese als König anerkannte. Am 19. November gingen 38 Kriegskanoes nach Saluafata ab, um Leute ans Land zu setzen und die Truppen Tamaseses nach Sautuam zu treiben, wo sich die großen Forts befinden. Als die Kanoes bei Saluafata anliefen, trafen sie den deutschen Schooner dort, welcher den Leuten Tamaseses täglich Schießbedarf überbringt, der von einer deutschen Firma geliefert wird. Brandeis, dessen tyrannisches Verfahren als die Ursache des Krieges bezeichnet wird, befand sich an Bord des Schooners. Die Leute Mataafas wollten Brandeis, der unter einem Haufen Säckel versteckt war, ans Land nehmen, jedoch fürchteten sie sich, den Schooner zu besteigen, da die deutsche Flagge auf demselben wehte. Während die Eingeborenen noch beriethen, gab Brandeis dem Kapitän des Schooners Befehl nach Apia abzugehen, was dieser that. Während des Nachmittags fand ein unbedeutendes Gefecht zwischen den feindlichen Parteien bei Saluafata statt. Die Leute Mataafas vertrieben die „Auffständischen“ aus den beiden Forts und tödteten vier Leute. Sie schnitten jedem der Getödteten ein Ohr ab, um sie dem Könige zu zeigen, da es ihnen zu unbequem war, die Köpfe mitzunehmen. Es wurden noch viele „Auffständische“ verwundet. Die Deutschen ließen den letzteren alle mögliche Unterstützung zutheil werden und schenkten dem Einspruch des amerikanischen Konsuls keine Beachtung. Am 27. November fand ein heftiger Kampf statt, welcher bis zum Abend dauerte. Bis zum Abend waren 11 von den Leuten Mataafas gefallen und beinahe 40 verwundet, jedoch hatten sie zwei Abtheilungen des großen Forts genommen, während sich die Leute Tamaseses noch immer im Besitze einer Abtheilung, und zwar der festesten, befanden.

— (Samoa.) Die nordamerikanische Korvette „Trenton“ hat Befehl erhalten, von Panama nach Samoa in See zu gehen. An Bord befindet sich Admiral Kimberly, welcher das Geschwader in der Südsee befehligt.

Kiel, 15. Jan. Gestern Nachmittag war im Königl. Schlosse bei Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich ein Diner, zu welchem die Ritterchaft der Provinz Schleswig-Holstein mit Einladungen beehrt worden war.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Jan. Bei der Fortsetzung der Etats-Berathung (Auswärtiges Amt) erklärt Richter zur Forderung für den General-Konsul in Zanzibar: Die Ostafrikanische Gesellschaft trägt an den ostafrikanischen Werren sehr viel Schuld; trotzdem diese finanziell ganz unfähig war, hat der Generalkonsul, ein Beamter des deutschen Reichs, den Vertrag derselben mit dem Sultan geschlossen, worin es sich um Uebernahme von Hoheits- und Zollrechten über ein Gebiet von 75 deutschen Meilen handelt. Die Berichte des Generalkonsuls machen auch überhaupt keinen guten Eindruck. Man möge sich über die Position erst schlüssig machen, wenn die Frage des neuen Reichskommissars u. s. w. erledigt ist.

Fürst Bismarck rechtfertigt die Höhe der Summe mit dem kurzen Hinweis darauf, daß der Konsul notwendig einige Monate im Jahre auf Urlaub gehen und während dieser Zeit ein Ersatz für denselben zur Hand sein müsse. Man müsse den Verhältnissen Rechnung tragen. Heute wolle er auf die Kolonialpolitik nicht eingehen, da sich ja, wenn die in Vorbereitung befindliche Vorlage zur Debatte stehe, welche unmittelbar an den Bundesrath gelangen solle, auch für Herrn Eugen Richter Gelegenheit finden würde, über die Kolonialpolitik zu sprechen.

Ein Antrag auf Zurückweisung an die Kommission wird abgelehnt. Die Position und die folgenden werden genehmigt.

Bei der Position „Befolgungen der Beamten in Kamerun“ bringt Boermann die Mißbräuche zur Sprache, welche durch das Verhalten der „Royal Niger-Kompagnie“ eingegriffen sind, wodurch die deutschen Handelsinteressen ungemein geschädigt würden. Es treffe das namentlich für die Kolonie Lagos zu. Erklärungen, welche der Unterstaatssekretär Ferguson im englischen Parlament abgegeben habe, seien zweifelhafter Natur. Es sei Aufgabe der deutschen Regierung, dahin zu wirken, daß die Privilegien der Gesellschaft nicht weiter ausgedehnt würden.

Fürst Bismarck: Ein bestimmtes Verlangen an die englische Regierung zu stellen, ist nicht möglich, da unsere vertragsmäßigen Verhältnisse dies nicht gestatten. Man werde es diesseits an Bemühungen, die deutschen Interessen zu schützen, nicht fehlen lassen. Der Vorredner möge nur diese Bemühungen durch Inanspruchnahme der Presse unterstützen.

Staatssekretär Graf Bismarck: Es sei festzuhalten, daß die Niger-Kompagnie die hier vorgebrachten Bedenken bestritte. Die englische Regierung könne eben nur die Kompagnie anhalten, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen. Wir haben, um diesen Zweck wirksam zu erreichen, jetzt einen eigenen Beamten nach Lagos entsendet. Es heißt, die englische Regierung wolle ein Gleiches thun und so würde sich wenigstens die Erfüllung der vertragsmäßigen Verpflichtungen der Niger-Kompagnie übermachen lassen.

Richter will die Brauntweineinfuhr nach Kamerun beschränkt oder verboten wissen. Die statistischen Angaben darüber, die der Abg. Boermann früher beigebracht, seien auf englische Quellen zurückzuführen und dieselbe sei einseitig und ungenau. Redner wünscht auch ein Verbot der Waffen- und Munitionseinfuhr; er vermißt

genauere Angaben über den Ertrag, den die deutschen Schutzgebiete abwerfen; der Karolinenreit habe mehr geschadet, als die ganze übrige Kolonialpolitik. Die letztere werde allerdings von den Hansestädten gepredigt, aber sobald dieselben etwas thun sollten, hielten sie die Taschen zu. Schließlich wünscht Redner darüber Aufschluß, ob in den deutschen Schutzgebieten in Westafrika auch Sklavenhandel getrieben werde, ob Sklavenarbeit in deutschen Faktoreien getrieben werde?

Fürst Bismarck: Man müsse sich doch auf den Boden der realen Verhältnisse stellen und nicht einen Generalstreich gegen Dinge führen, die Jahrtausende lang bestehen; so könne man die Sklavenarbeit dort nicht mit einem Male unterdrücken; ginge man so vor, daß man auf die Sklavenarbeit dort verzichtete, so würde man einen Zunder in ein Pulverfaß werfen; man würde nicht nur die deutschen Interessen dort gefährden, sondern auch das Ausland gegen Deutschland aufbringen. Dies könne doch nicht die Absicht des Vorredners sein, wenn auch die Presse, die ihn unterstützt, für fremde Intriquanten oder Reichsfeinde eintritt und Alles patronisirt, was dem Vaterlande Verlegenheit und Verwickelung zu bereiten geeignet ist. Ich habe nur das Wort ergriffen, um zwischen dem Vorredner und jener vaterlandslosen deutschfeindlichen Presse eine Scheidewand zu ziehen.

v. Kardorff: Man dürfe mit den Kosten für die Kolonien nicht zu engherzig sein. Frankreich und die anderen Kolonialstaaten gäben unverhältnismäßig mehr dafür aus. Die Brauntweinfahrt sei freilich zu erwägen, jedoch in Ostafrika läwe das nicht in Betracht, wo wegen des Muhamedanismus ohnehin wenig Brauntwein eingeführt werde.

Abg. Boermann bestritt, daß in Kamerun Sklaverei herrsche, es würden Krulente als Arbeiter verwendet.

Es entspiant sich dann noch eine Kontroverse zwischen Richter und Fürst Bismarck. Stöcker spricht gegen den Schnapsexport und sagt, daß er sich aus der Freiheit der Freistädte keinen Pfifferling mache. Boermann entgegnet Stöcker und Richter.

Hierauf wird die Position bewilligt. Der Rest des Etats des Auswärtigen Amts wird nach einer Diskussion zwischen Bamberger, Kardorff und dem Fürsten Bismarck bewilligt. Fortsetzung der Etatsberathungen Donnerstag.

Ausland.

Wien, 14. Januar. Kaiser Franz Josef, sowie auch Graf Kalnoth besuchten die auf der Durchreise begriffene Prinzessin von Montenegro, Tochter des Fürsten, im Hotel, wo sie abgefesselt waren; auch empfing der Kaiser den montenegrinischen Staatspräsidenten, der die Prinzessinnen begleitete.

Wien, 15. Jan. Die hiesigen Morgenblätter betonen ausnahmslos unter lebhafter Befriedigung den friedlichen Charakter der preussischen Thronbeste.

Pest, 14. Jan. Das Journal „Remzet“ sagt bezüglich der Gerüchte über eine ungarische Ministerkrise: Wir erkennen die Situation nicht als eine solche, die irgend welche mit neu eintretenden Komplikationen oder Krisen verbundene parlamentarische Gestaltungen befürchten ließe.

Pos, 15. Januar. (W. T. B.) Der König brachte heute einige Zeit außerhalb des Bettes zu und erledigte einige Arbeiten.

Paris, 16. Januar. (Kammer.) Dauby d'Alfon fragt die Regierung wegen der neuerlichen Unruhen bei Wahlsammlungen. Floquet erwiderte, wenn die Monarchie früher das Versammlungsrecht gestiftet hätte, wäre das Land besser im Stande, dasselbe mit Ruhe zu handhaben. Die Regierung könne Unordnungen nur in vom Gesetze bestimmten Fällen steuern. Der Zwischenfall ist damit geschlossen. Die Kammer nahm alsdann das Rekrutierungsgesetz wieder auf und genehmigte mehrere Artikel desselben. Nächste Sitzung Donnerstag. Die Einkommensteuere Kommission verwarf en bloc den Gesetzentwurf des Finanzministers.

Luzern, 15. Januar. (W. T. B.) Der frühere Bundesrath und Bundespräsident Kunzel ist gestorben.

Mailand, 14. Jan. Die maßgebenden italienischen Blätter erkennen im Allgemeinen die anständige Haltung der französischen Gäste und den verhältnismäßig ruhigen Verlauf des hiesigen „Friedens-Kongresses“ an. Am demselben Tage, wie in Mailand, fanden auch sogenannte Friedens-Meetings in Parma, Legnano und Prato statt. In Prato streiften die Ergüsse gegen Oesterreich und Deutschland geradezu ans Tollhaus; im Namen des Friedens und der Demokratie wurde der Revanchefrieg im Bunde mit Frankreich gepredigt. Der Vollständigkeit halber sei zu dem Bericht über den Mailänder Kongreß nachgetragen, daß die französischen Deputirten bei dem heute ihnen gegebenen Diner erklärten: Kein Deputirter und kein Ministerium Frankreichs würde einen Krieg gegen Italien wagen dürfen. Das Freundschaftspand Frankreichs würde in der Gesandtschaft der französischen Republik beim Vatikan bestehen. Der Doulangier Susini äußerte, als man von Boulangers Cäsarismus sprach, er würde Boulanger eigenhändig erschlagen, falls derselbe die Republik verräthe. Der Friedens-Kongreß selbst wird von der gesammten Presse in Leitartikeln besprochen, jedoch zumeist als ein ausschließlichler Iridententem- und Intransigenten-Kongreß bezeichnet, der für die wahren Friedensinteressen eher schädlich gewesen sei.

ihn schriftlich ersuchen, bei mir zum Zwecke dieser Angelegenheit vorzusprechen, Ernst!

„Zu Befehl, Tanten.“ Ernst zog die Uhr und sprang auf. Es war ihm augenscheinlich angenehm, sich zurückziehen zu können.

„Es soll sogleich geschehen,“ sagte er, „nachher habe ich noch meinen Koffer zu packen,“ und somit verließ er das Zimmer.

Frau v. Mingwitz erbrach einen zweiten Brief. „Von Deiner Mutter, liebes Kind,“ warf sie hin.

„Ohne Einlage für mich?“ fragte Thuselbe interessiert, indem sie den Brief ihrer Freundin flüsternd las.

„Ohne Einlage,“ wiederholte Frau v. Mingwitz und begann zu lesen. Auf ihrem Wangen wechselte die Farbe. Als sie endlich aufblickte, glänzte eine geheimnißvolle Freude in ihrem Auge, die sie aber schnell zu besetzen mußte, und zu anderer Zeit auch sicherlich nicht empfunden hätte, wenn ihr nicht der Inhalt dieser Zeilen unerwartet ein Mittel in die Hand gegeben, ihre brennendsten Wünsche für den Neffen unverhofft gefördert zu sehen.

Indem sie ihre Stirn in sorgende Falten legte, sagte sie: „Deine Mutter läßt Dich grüßen, Thuselbe.“

Das junge Mädchen sprach auf, es lag ein so auffälliger Ernst in den bedeutungslosen Worten.

„Mütterchen geht es doch gut?“ fragte sie.

Frau v. Mingwitz seufzte.

„So gut, wie es in ihren Verhältnissen möglich ist.“

Ueber Thuselbe's Gesicht zog das Roth leisen Schreckens.

„Tante Alma, Du verheimlichst mir etwas?“

„Nein, nein,“ wehrte sie ab, in einem Ton, der so viel wie: ja, ja heißen konnte.

„Darf ich Mama's Brief an Dich lesen?“

„Das würde ihr unlieb sein.“

„Unlieb?“ Thuselbe's Herz begann zu klopfen.

„Sie ist eine so aufopfernde Mutter, eine jede Sorge sucht sie ihren Kindern aus dem Wege zu räumen, sie denkt nie an sich.“

„So ist es. Was für Sorge quält jetzt meiner Mutter Herz?“

„Ach liebe Tante, vertraue mir!“

„Kind, Du kannst ihr ja nicht helfen — laß es gut sein.“

Frau v. Mingwitz faltete den Brief zusammen.

„Tante,“ rief Thuselbe erregt, Du darfst mich nicht in diesen bange Ungeheißer lassen — keine frühliche Stunde hätte ich hier mehr, wenn ich jetzt nicht Alles erführe.“

„Mein Gott — so schlimm ist es nicht — die Sache betrifft Deine Schwester.“

Thuselbe sah sie grenzenlos erstaunt an.

„Du weißt doch, daß Ella vor einem Jahre den Antrag eines jungen Arztes ausgeschlagen hat?“

„Ja, ja, sie hatte ihn nicht gern, und Mütterchen hat uns oft gesagt, wenn Ihr dem Mann, der Euch zu erwählen gedenkt, nicht recht von Herzen gut sein könnt, dann heirathet ihn nicht.“

Frau v. Mingwitz erröthete etwas.

„So ging es damals —“ fuhr sie fort, „nun naht sich ihr zum zweiten Male ein Freier — ein Lehrer der Philologie, und scheinbar wird sich der Vorgang von damals wiederholen. Sie wird auch dessen Hand ausschlagen, das fürchtet Deine Mutter.“

„Mama wünscht sich also diese Partie?“

„Natürlich,“ sagte die alte kränkliche Frau um die Zukunft ihrer wählereichen Tochter,“ antwortete Frau v. Mingwitz, die Frage nicht beachtend.

Thuselbe durchzuckte es, sie preßte die Lippen aufeinander. Jedes Wort gab ihr einen Stich ins Herz, sie fühlte sich furchtbar getroffen durch den versteckten Vorwurf, der ihr von der guten Frau v. Mingwitz, ahnungslos wie sie meinte, durch diese Worte gemacht wurde.

„Warum schreibt meine Mutter mir nichts darüber?“ fragte sie bestritt.

„Sie wünscht Euch nicht zu beeinflussen — Du darfst Deiner Schwester daher nicht zureden — das mag sie befürchten haben.“

„D, das würde ich niemals thun — wenn sich Eine von uns opfern soll, um — so —“ sie stockte verwirrt.

„Wie alt ist Deine Schwester Ella,“ fragte Frau v. Mingwitz, Thuselbe's Erregung ignorirend, indem sie von ihr fort in die Ferne blickte.

„Sie ist achtzehn Jahre alt, ein liebes, natürliches Mädchen.“

„Hat sie Talente, besondere technische Geschicklichkeiten, praktische Fähigkeiten, wodurch sie sich später selbstständig machen könnte?“

„Nein, aber durch ihre Liebeshwürdigkeit erobert sie sich schnell die Herzen der Menschen.“

„Ach, Kind, das schützt nicht vor Hunger.“

„Sie könnte Gesellschaftlerin einer Dame werden.“

„Eine oft trostlose Existenz. Dann würde ich an ihrer Stelle doch lieber eine Frau Doktor geworden sein. — War ihr denn der Mann so antipathisch?“

„Sehr.“

„Das ist etwas Anderes.“

Frau v. Mingwitz lehnte sich zurück und begann ihre Arme zu streicheln.

„Ich will,“ fuhr sie beglücklich fort — endlich hatte sie den Punkt erreicht, auf den sie schon lange hingesteuert —, „ich will den sogenannten Verunruhen wahrlich nicht das Wort reden, aber die Erfahrung lehrt, daß solche Ehen oft ein dauerhafteres Glück garantiren, als die durch schwärmerische oder leidenschaftliche Liebe geschlossenen. Auf solche wartet wahrscheinlich Dein kleines romantisches Schwesterchen?“

„Sie wartet nicht — denn ihre Gedanken sind sorglos. Sie gleicht dem singenden Vogel in den Zweigen, der nichts Anderes begehrt, als — Freiheit.“

„Das ist begreiflich, denn sie ist jung, wenn auch in Euren Verhältnissen, die Euch doch genau bekannt sind — auch ihr, nicht wahr?“

„Ja,“ hauchte Thuselbe.

„Wenn auch in Euren Verhältnissen,“ fuhr Frau v. Mingwitz mitleidlos fort, „etwas — selbstständig. Ella könnte z. B. ihrer Mutter durch eine solide Ehe einen ruhigen, sorgenlosen Lebensabend bereiten, sie vielleicht zu sich nehmen, auch Dir und Deiner jüngsten Schwester, wenn es sein müßte, dereinst in ihrem Hause eine Heimstätte gewähren.“

„D nein, mir nicht — ich möchte niemals aus Bequemlichkeit oder Genußsucht Anderer Güte ausnützen.“

„Wer ist denn vor Krankheit oder Unglück gefeit?“ warf Tante Alma hin.

„Ich würde Unterricht im Malen ertheilen —“

(Fortsetzung folgt.)

Marine.

Niel, 15. Jan. S. M. Minenschiff „Rhein“ kehrte gestern Nachmittag von Friedrichsruh zurück und ging heute Vormittag wieder nach dort. — Der Schießversuch S. M. Panzerschiff „Oldenburg“ konnte am Sonnabend wegen ungünstigen Wetters nicht stattfinden und wurde daher gestern abgehalten. Nach Beendigung des Schießversuchs — 3 Uhr Nachmittags — wurde das Schiff nach der Werft zurückgeschleppt.

Sofales.

Wilhelmshaven, 16. Jan. Für die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind für die hiesige Garnison folgende Anordnungen in Aussicht genommen: Am 26. d. Mts. Abends wird durch sämtliche Spielleute der Garnison, sowie durch das Musikcorps der II. Matrosendivision ein großer Zapfenstreich zur Ausführung gelangen. Um 7 Uhr Abends vor Beginn des Zapfenstreiches wird die Musik auf der Albalbertstraße (Platz zum Aufziehen der Wachen bei der wöchentlichen Paradeausgabe) 2 Stücke spielen, darauf unter Führung des Offiziers vom Ortsdienst und der Ronde mit dem Zapfenstreich beginnen und hierbei folgenden Weg nehmen: Albalbert-, Markt-, Güter-, König-, Mantuffel-, Noo-, Güterstraße zur Hauptwache, woselbst der Zapfenstreich, nachdem das Gebet abgehalten ist, aufgelöst wird. Am 27. Januar Morgens 6 Uhr findet großes Beden statt. Dasselbe beginnt von der Hauptwache aus und marschirt durch die Güter-, und Viktoriastraße nach der Albalbertstraße, von wo es sich auf demselben Wege, wie der Zapfenstreich, unter Führung des Offiziers vom Ortsdienst zur Hauptwache zurückbegeben wird. Sämtliche Dienstgebäude der Garnison werden an diesem Tage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends flaggen. Die im Hafen und in Dienst befindlichen Schiffe Sr. Majestät werden Flaggen schmuck anlegen. Die kirchliche Feier des Allerhöchsten Geburtstages wird in der Elisabethkirche stattfinden und zwar beginnt der katholische Gottesdienst um 8 Uhr, der evangelische Gottesdienst um 10 1/2 Uhr Vormittags. Um 12 Uhr Mittags findet in der Albalbertstraße Parade statt, welche der Inspektor der II. Marineinspektion, Kontr.-Admiral v. Kall, kommandieren wird. An der Parade werden theilnehmen: II. Matrosendivision, II. Werftdivision, Schiffsjungen S. M. E. Mars, 2. Halbataillon des Seebataillons, II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung und II. Torpedo-Abtheilung, sowie die Besatzungen der Reserve divisionen. Die Salutbatterie wird zum Feuern des üblichen Saluts auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz Aufstellung nehmen, Front nach Osten. Nach Beendigung der Parade findet Parade-Ausgabe statt. Das Offiziercorps der Garnison wird sich am Nachmittage zu einem Festessen im Offizier-Casino vereinigen.

Bei Wangeroo ist das Fahrwasser noch eisfrei, bei der Insel ist wenig, dahingegen auf den Watten viel Eis vorhanden. Bei Schillinghorn sind die Watten und das Fahrwasser voll Eis; ebenso ist die Binnenjade überall mit Eis bedeckt.

Wilhelmshaven, 16. Januar. Das Voosten- und Feuerschiff „Eider Galiole“ hat am 13. d. M. Eis eis halber seine Station verlassen.

Wilhelmshaven, 16. Jan. Die Jade-Feuerschiffe „Augenjade“ und „Miner Sand“ haben Eis eis halber heute Morgen ihre Stationen verlassen und sind durch den Schlepp- und Pumpendampfer „Norder“ in den Hafen bugstift worden.

SS Wilhelmshaven, 16. Jan. Endlich hat Frau Holle auch einmal über Wilhelmshaven ein wenig ihren Pöbel ausgeschüttelt; gestern, am Spätnachmittag, fiel der erste Schnee, freilich in nur spärlicher Weise, so daß kaum die Dächer lose bestreut sind. Der Himmel sieht aber heute Vormittag ganz nach Schnee aus, auch schneit es ab und zu ganz wenig. Nun, es kann noch genug Schnee fallen, sobald es nur erst ordentlich anfangen wird; gedanke man nur des vorigen Winters, wo der Schnee so hochgehämmert und so lange in den Straßen lag, daß es damit sogar eine allgemeine Salamität wurde.

Wilhelmshaven. Seit dem 1. Jan. sind folgende Abänderungen der Postordnung in Kraft getreten. Der Weistbetrag der Postaufträge ist von 600 Mk. auf 800 Mk. erhöht worden. Gedruckte Doppelpartien können offen, also ohne Band oder Umschlag, zur Beförderung gegen das Drucksachen-Porto aufgegeben werden, auch wenn ihre nach außen gekehrte Rückseite mit gedruckten Angaben versehen ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

S. M. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Zoll-Einnehmer I. Klasse Sparnick zu Brunshausen im Kreise Stade den Rothen Adler-Orden 4. Klasse; dem pensionirten Hauptzollamts-Assistenten Lötting zu Bremen und dem pensionirten Zoll-Einnehmer II. Klasse Reimeyer zu Nesseland im Stadtkreise Emden den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem pensionirten Grenz-Aufseher für den Zollabfertigungsdienst, Spoldeber zu Bremen, dem pensionirten Grenz-Aufseher Schönburg zu Norderny im Kreise Norden, dem Bauvermeister a. D., Leitzwäcker Christian Widmann zu Holtensen im Kreise Emden und dem Bauvermeister a. D., Hofbestzer Karl Nagel zu Iber im Kreise Emden, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Nach der „Nordsee Ztg.“ ist Herr Lehrer H. A. Jungclauss in Gesehmünde zum Direktor der Navigationschulen der Provinz Hannover ernannt worden. Herr Wendland, der dies Amt früher bekleidete, ist nach Danzig verlegt.

Neustadtgödens. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am vergangenen Sonntag Abend im Gasthose des Herrn Müller hierseits eine General-Versammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Nachdem vom Vorsitzenden die Versammlung eröffnet wurde, wurde vom Rechnungsführer die Vereinerrechnung vorgelegt, welche die Zeit vom 1. Sept. 1887 bis 31. Dez. 1888 umfaßt. Die Rechnung ergiebt eine Einnahme von 806 Mk 10 Pf. und eine Ausgabe von 790 Mk. 95 Pf., mithin beträgt der Kassenbestand am 1. Jan. d. J. 15 Mk 15 Pf. Aus der Rechnung wollen wir noch hervorheben, daß der Verein an Unterstützungen erhalten hat von der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Providentia“ zu Frankfurt 50 Mk., von der ostfriesischen Mobilien-Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Norden 75 Mk., aus der ostfriesischen Landschafts-Kasse zu Aurich 322 Mk. 50 Pf., von der Nachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft 250 Mk. und von Herrn R. N. 50 Mk. Die vereinnahmten Gelder sind zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen verwendet worden. Von einer genauen Prüfung der Rechnung ist abgesehen worden, dahingegen wurden die Kameraden v. Thünen und L. Blügel als Rechnungscriveren gewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt resp. wiedergewählt: Malermeister Brinl als Hauptmann, Kaufmann S. de Taube als Stellvertreter desselben, Gastwirt G. von Thünen als Zugführer, Zimmermeister H. Jacobs als Schlauchmeister, Zimmermeister H. Daten als Strahlmeister und Gastwirt G. Jansen als Schriftführer und Kassirer. Die Gewählten haben die Wahl angenommen. Der Verein, welcher sich auch dem Feuerwehrevorstande für die Provinz Hannover angeschlossen hat, zählt 59 Mitglieder. Wir wünschen der Feuerwehr ferneres Gedeihen!

Forsten, 15. Jan. Am vergangenen Sonnabend und gestern fand in unserer Feldmark eine von Herrn Berg aus Wilhelmshaven veranstaltete Treibjagd statt. Es wurden am 1. Tage 33 Hasen und am 2. Tage 50 Hasen zur Strecke gebracht. Wie

wir hören, ist die Nachtzeit der hiesigen Jagd mit dem 1. Sept. d. abgeläsen und wird daher im Laufe des Sommers die Jagd wieder verpachtet werden.

× Sande. Am 20. d., an welchem die Eheleute Schneidermeister Brinmann zu Sanderahm das Fest der goldenen Hochzeit feiern werden, wird in der hiesigen Kirche Nachmittags 3 Uhr ein Festgottesdienst abgehalten werden. Nach demselben wird im Gasthose des Herrn Rohls eine Festlichkeit stattfinden.

× Dylhausen, 15. Dez. Am vergangenen Sonntage waren hierseits einige Herren aus Bant und haben die Gemeinde Gödens zum Klootschießen herausgefordert. Die Herausforderung ist angenommen worden und wird morgen der Kampf stattfinden. Von jeder Seite werden zwei Werfer ins Feld gestellt. Der Wettpreis beträgt 50 Mk. Als Versammlungsort ist Sande gewählt und wird in dieser Feldmark der Kampf ausgeführt werden.

× Aus dem Friedeburgischen. Der hiesige Kriegerverein erfüllte am vergangenen Freitage die traurige Pflicht, seinem verstorbenen Mitgliede, dem Kolonisten H. Schütte zu Wiefederse die letzte Ehre zu erweisen. Der Dahingegangene hat den letzten Feldzug mitgemacht und wurde in demselben verwundet. Die Verwundung fand auf dem Kirchhose zu Neepsholt mit militärischer Ehre statt. — Auf der am vergangenen Sonnabend von Herrn D. Kuper zu Niepen in der Geeler Feldmark veranstalteten Treibjagd, an welcher sich 10 Jäger beteiligten, wurden 12 Hasen erlegt.

Wittmund, 15. Jan. Im öffentlichen Verkaufstermine wurde für die Wäthenbesitzung zu Ael ein Höchstgebot von 11300 Mk. von dem Müller Dürken zu Sögel abgegeben. — Heute findet gleichzeitig die Obduktion der Leiche der Ehefrau Grottschen am Thortorte des Gattenmordes zu Hoheberg bei Ardorf statt. Der Mann hat seine Frau mit einem Beil erschlagen. — Der Landwirth H. T. Evers zu Stebedorf hatte vor einigen Tagen das Glück, im Stebedorfer Hammrich einen Fuchs zu erlegen. — Vorige Woche wurden die Hoftagster von den Fullamern im Klootschießen befestigt.

Aurich, 15. Januar. Das diesjährige ostfriesische Kriegerfest wird bekanntlich in Wittmund abgehalten werden. Der dortige Kriegerverein beschloß nun in einer letzten abgehaltenen Versammlung als Fsttage den 1. und 2. Juli in Aussicht zu nehmen. — Seitens der städtischen Kollegien ist Ende voriger Woche eine Petition an den Reichstag abgegangen, worin um Bewilligung der erforderlichen Mittel zum Bau eines neuen Postgebäudes dahier ersucht wird. (Nfr. N.)

Norden, 11. Jan. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat dem Herrn Geh. Kommerzienrath J. ten Doornlaot Koolmann hierseits in Anerkennung seines Interesses für die friesische Sprache ein Exemplar des von dem verstorbenen Justus Halbertsma verfaßten ersten Theils eines lateinisch-friesischen Wörterbuchs als Geschenk überwiesen.

Emden, 15. Jan. Das hier am sog. Kastanienwall belegene, im vorigen Jahre aufgeschlichtete 2 Morgen große Gemüseland brachte im jüngsten Termine eine Pacht von 450 Mk. pro Anno auf. Es ist dies ein Beweis, welch' werthvoller, guter Boden sich im Stadtgebiet befindet. (Nfr. Z.)

Gesehmünde. Ertheiltes Flaggenattest. Der in Newcastle-on-Tyne neuerbaute Dampfer Schraubendampfer „Energie“ von 2070,80 britischen Registertons Netto-Raumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum des im Königreich Preußen staatsangehörigen Wilhelm Anton Niedemann zu Gesehmünde und der hiesigen Staatsangehörigen Franz G. Schütte und Karl Schütte (in Firma Albert Nicolaus Schütte und Sohn) zu Bremen das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Dem bezeichneten Schiff, für welches die Eigentümer Gesehmünde zum Heimathshafen gewählt haben, ist unter dem 28. Dez. v. J. vom kaiserlichen Konsulat Newcastle-on-Tyne ein Flaggenattest ertheilt worden.

Norderney, 11. Jan. Am Nordstrand wurde dieser Tage ein kleines, würfelförmiges Rüstchen gefunden, roh gezimmert und ohne Wert-Nummer; im Boden oder Deckel derselben befindet sich ein Zündschlauch, nach innen führend und mit einem Kupferhütchen versehen. Die Rüste ist gefüllt gewesen mit Dynamit-Päckchen aus der Rheinischen Dynamitfabrik in Dpladen. Das Dynamit ist ganz durch Seewasser zerfällt.

Verden, 13. Jan. Die Lehrer Kramer und Bänlow am hiesigen Donngymnasium sind an das Gymnasium in Emden, dergleichen der Verlehrer Ebrich an dasjenige in Aurich verlegt.

Vermisctes.

(Nur vorständig!) Die holländische Regierung ist auf die Wahrung ihrer Souveränität sehr eifersüchtig, was durch folgenden Vorfall höchst eigenthümlich beleuchtet wird. Die holländische Rheinbahn-Gesellschaft hatte einige Barrieren mit schwarz-weißen Strichen übermalen lassen, um die Barrieren schon von weitem erkennen zu lassen. Das erregte den Verdacht der Herren im Haag, als ob durch diesen Anstrich Sympathien für Preußen erweckt könnten, oder das von den Barrieren umschlossene Gebiet als preussisches betrachtet werden dürfte und der Verkehrsminister erließ an die Bahngesellschaft ein Ruffeipt, unverzüglich den schwarz-weißen Anstrich durch einen anderen zu ersetzen.

Neumünster, 15. Januar. Gestern Abend um 9 Uhr ist die Tuchfabrik von Th. Meißner, welche 80 Arbeiter beschäftigte, total niedergebrannt. Glücklicherweise ist Niemand verunglückt.

Berlin, 11. Jan. Der Ausschuß der Berliner Studentenschaft hat sich neu gebildet und beschloß, den Rektor zu ersuchen, das den Vertretern des Studentenausschusses kürzlich abgenommene Ehrenwort, wonach bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten in den Versammlungen des Ausschusses eine Forderung nicht gestellt werden darf, ihnen zurückzugeben, weil das nicht mit ihrer Auffassung der studentischen Ehre vereinbar sei. (Magde. Ztg.)

Aus Nordschleswig, 11. Jan. Eine entsetzliche Epidemie die schwarzen Pocken, ist in der Familie eines Landmanns in Nordelagum, nördlicher Theil des Kreises Tontern, ausgebrochen. Fast alle Bewohner des Hauses sind von der furchtbaren Seuche ergriffen worden, ein Kind ist der Krankheit bereits erlegen. Seitens der Behörden sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen; eine Absperrung der infizirten Gegend ist erfolgt.

London, 9. Jan. (Word). In Godalming, einer Stadt in der Grafschaft Surrey, fand vorgestern ein Mord statt, dessen Beweggründe nur in der durch Tod des Aufschlitzers Thaten erzeugten Mordnachahmungssucht zu suchen sein können. Ein Maler Namens Jertkins, 21 Jahre alt, lochte seine Geliebte, die junge Emily May, in sein inmitten eines Gartens gelegenes Atelier, verführte sie, erzwangte sie dann mittels ihrer Boa, schloß sein Atelier ab, ging ins nächste Wirthshaus, wo er sein Getränk mit einer Jubiläumskrone, die er der Vorstadtnadel des Mädchens geraubt, bezahlte, und schlich sich dann weg. Nachdem er in einem auswärtigen Gasthose übernachtet, lieferte er sich gestern dem Bestzer einer 15 km entfernten Kneipe als den Wirth seiner Geliebten aus und drückte die Hoffnung aus, daß man ihn hängen möge. Er fügte hinzu, daß er nach dem Mord bei der Leiche des Mädchens niederkniet und für sie gebetet habe. Der Mann bewegte sich in einer guten Gesellschaft, war stets gut gekleidet und stammt aus einer guten Familie. — Von unglücklicher Rohheit! berichtet die Niederl. B.-Z.: In den Schänken des Dorfes Turnou ist es Sitte, daß am Sylvester den Gästen freie Zechen gewährt wird. Ein fleißiger, ordent-

licher Mann, der am übermäßigen Trinken keine Freude fand, hatte sich ebenfalls in einem dieser Lokale eingefunden. Als er sich nach Hause begeben wollte, wurde er von mehreren der Uebriegen zum Verbleiben und Trinken aufgefordert. Als er aber sich weigerte, wurde er gepackt, ihm mit Gewalt der Mund geöffnet und in diesen so lange Schnaps gegossen, bis die Betheiligten glaubten, daß ihr Freund nun doch einmal „bezech“ sei. Auf einem herbeigeschafften Karren fuhr man dann den aufscheinend Betrunknen nach dessen Behausung, um ihn den Seinigen als eine Leiche zu übergeben.

Hirschberg i. Schl., 15. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte heute die Eheleute Krebs aus Ruhspan zum Tode. Die Frau hatte ihrem Kinde von 16 Wochen die Nahrung entzogen und es nach und nach absterben lassen; der Mann hat seine Frau hierzu angehetzt.

(Attentat.) Ein merkwürdiges Attentat, dessen Veranlassung und Urheber noch nicht entdeckt sind, wird aus Italien gemeldet: Bigano, der frühere Besitzer einer Gasanstalt und nunmehrige Professor der technischen Schule in Piemont, erhielt aus Mailand ein Schreiben, worin ein angeblicher Vertreter eines elektrischen Institutes das Eintriffen eines elektrischen Apparates zur Beurtheilung signalisirte. Kurz darauf traf ein verschraubtes Rüstchen ein. Bigano löste eine Schraube sehr vorsichtig, sprang aber sofort zurück, als plötzlich ein elektrischer Funke aufleuchtete. Im selben Augenblicke explodirte auch schon das Rüstchen mit großem Getöse. Bigano erlitt trotz seiner Vorsicht schwere, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen an Händen und Armen. Die Sprengstoffe enthielt zahlreiche Bleikugeln, die sämtliche Fensterstheiben zertrümmerten. Die Behörden sind in voller Thätigkeit, die Spuren der Verbrecher aufzufinden.

Hückel, 12. Jan. Das Amtsgericht dispensirte heute den Direktor der Lüneburger Feuerversicherungs-Gesellschaft von seiner Thätigkeit als Vorstandsmitglied.

Pölsen, 14. Jan. Auf dem hiesigen Centralbahnhose stießen gestern 2 Rangirzüge zusammen, mehrere Personenwagen wurden vollständig zertrümmert und beide Maschinen bedeutend beschädigt. Ein Arbeiter wurde verletzt.

(Samariterwesen im Eisenbahndienst.) Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Eisenbahnverwaltung bemüht ist, bei Unglücksfällen sofort, noch vor Anfuhr des Arztes, Hilfe zu schaffen, und zwar durch ihre eigenen Beamten. Jährlich einmal unterweisen die Bahnärzte die Zug- und Stationsbeamten eingehend über „die nächsten Verhaltungsmaßregeln, welche bei Verlegten vor Anfuhr des Arztes zu beobachten sind“, und für theoretische Belehrung sorgt eine besondere Anweisung. Alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände sind in Rettungskästen enthalten. In jedem Packwagen befindet sich ein kleines, auf jeder Station und Haltestelle ein großes Exemplar. Die Belehrung erstreckt sich auf Behandlung von Wunden im Allgemeinen, Stillung starker Blutungen, Verhalten bei eiskalten und bei komplizirten Knochenbrüchen, bei Verrenkungen und Verstauchungen, bei Bewußtlosigkeit und Ohnmacht, Scheintob, bei Blutstößen und Blutbrechen, bei Verbrennungen und Verbrühungen. Man sieht also, daß die vorgeschriebenen Maßregeln von vornherein eine geeignete Behandlung der bei Eisenbahnunfällen erlittenen Verletzungen sichern, und gerade die erste Hilfeleistung ist bei äußerlichen Schäden oftmals die wichtigste.

(Amerikanischer Reichtum.) Die „New York World“ rechnet aus, daß das Gesamtvermögen der Familie Vanderbilt jetzt 274 Millionen Dollars beträgt. Es wirt ein jährliches Einkommen von 12,864,000 Dollars ab. Als William H. Vanderbilt vor drei Jahren starb, hinterließ er 200 Millionen Dollars. Dieser Betrag hat sich seitdem in der oben angegebenen erstaunlichen Weise vermehrt. (Tintenclecke als Raubentdeckung.) Die neueste Opus, das eine amerikanische Schriftgießerei auf den Markt bringt. Die Klecke sind mannigfaltig, so daß jede Schmierpote einen verwandten Freund darunter finden wird. Der Gedanke ist spekulativ schlechter und die originelle Art in der Ausführung und in der Anwendung wird zweifelsohne Freunde finden.

Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 15. Jan. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 179. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 1 Gewinn von 600000 Mk. auf Nr. 25 250. 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 77 788. 3 Gewinne von 10000 Mk. auf Nr. 60229 97 007 179 902. 3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 31 973 68 074 103 348. 22 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3053 15 718 18460 19087 22 123 70 762 71 013 73 464 85 919 102 893 104 199 120 630 122 528 131 060 133 462 134 106 163 248 163 303 170 448 172 194 172 747 175 453.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.

Berlin, 16. Januar. (W. Z. B.) Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung befindet sich die Vorlage betr. das gerichtliche Verfahren gegen Weßden. Die Veröffentlichung erfolgt auf Befehl des Kaisers infolge Berichtes des Reichsanwalzers vom 13. Januar. Die Vorlage enthält ferner den Beschluß des Reichsraths, die Anklageschrift nebst den Zeugnisauszügen. Die kolonialpolitische Vorlage befindet sich noch nicht auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung.

Zanzibar, 15. Jan. (W. Z. B.) Die katholische Missionsstation bei Pupa ist am 13. d. M. von Rebellen überfallen, wobei 2 Brüder und 1 Schwester ermordet, 3 Brüder und 1 Schwester gefangen wurden. Einem Bruder gelang es, sich durch die Flucht zu retten.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Table with columns: Beobachtungs-Datum, Zeit, Lufttemperatur (auf 0 reduziert), Lufttemperatur (unreduziert), Relative Feuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Niederschlagshöhe.

Beobachtungen: 15. Januar Nachmittags etwa 6 Uhr. Wilhelmshaven, 16. Jan. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 108,60 109,15 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 103,20 103,75 4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe 108,20 108,75 3 1/2 pCt. do. 103,80 104,35 3 1/2 pCt. Oldenb. Consols 103, — 104, — 4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe 103, — 104, — 4 pCt. do. do. 103,25 104,25 3 1/2 pCt. do. do. 100,25 101,25 3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Bandbriefe (Windbar) 102,75 103,75 3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88 101,60 102,15 3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe 106,60 107,40 4 pCt. Sardinien-Prior.-Obligationen 103, — 104, — 3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente 102,45 103, — 5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber) 96, — 96,55 4 1/2 pCt. Warsch.-Spinn.-Priorität, rückzahlb. à 105 103,50 — 3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe 91,75 — 4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe 84,50 85,05 4 pCt. Hambdr. d. Preuss. Bodentredit-Altens-Bank 102,95 103,50 Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk. 168,35 169,15 Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mk. 20,34 20,44 Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. 4,15 4,20 Discout der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 24 Tischen und 48 Bänken zc. soll vergeben werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Utensilien von Holz“ versehen
bis zum 29. Jan. d. J., Vorm. 11^{1/2} Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Die Bedingungen zc. liegen hier zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Einsendung von 0,50 Mk. abschriftlich von uns bezogen werden.
Wilhelmshaven, den 15. Jan. 1889.

**Kaiserliche
Marine-Carnison-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzoglichen Amtes Jever erlasse ich auf Grund des § 35 der Gemeindeordnung nachstehendes Gebot für die hiesige Gemeinde:

§ 1.
Die Eltern und Haushaltungsvorstände haben dem Gemeindevorstande von dem Ausbruche einer ansteckenden Krankheit in ihrer Familie, als Cholera, Ruhr, Nervenfieber (Typhus), Scharlach, Diphtheritis, Masern, contagiose Augenkrankheiten zc. unverzüglich und spätestens innerhalb 24 Stunden unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes Mitteilung zu machen. Desgleichen haben die Eltern und Haushaltungsvorstände unverzüglich und spätestens innerhalb 24 Stunden ein ärztliches Attest über das Erlöschen einer solchen Krankheit beizubringen.

§ 2.
Auf Grund dieser Atteste (§ 1) hat der Gemeindevorstand sofort Verfügung darüber zu treffen, ob und welche Kinder von dem Schulbesuch und dem Besuch der Kinder-Bewahranstalt fern zu halten sind, bezw. von welchem Tage an die betreff. Kinder an dem Unterrichte wieder Theil zu nehmen haben und die Eltern und Haushaltungsvorstände, deren Botsmäßigkeit Kinder unterstellt sind, sowie die betreffenden Lehrer schriftlich davon in Kenntnis zu setzen.

§ 3.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.
Bant, den 14. Januar 1889.

**Der Gemeindevorsteher.
Otto Meens.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Civilvorstehenden der Esch-Commission des Ausschussesbezirks Jever, werden alle im Jahre 1869 geborenen Militärpflichtigen und diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei dem Gemeindevorsteher ihres Wohnorts zur Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Vöber, oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Obiges wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten der hiesigen Gemeinde bekannt gemacht.
Heppens, den 13. Januar 1889.

**C. A. Osterbrock,
Gemeindevorsteher.**

Verpachtung.

Das Herrn S. Herz Erben gehörige, zu Ruffersiel belegene, bis jetzt von der Wittve Schumacher benutzte

**Haus mit Scheune,
Nebenscheune
und Garten**

habe ich zum Antritt auf den 1. Mai 1889 zu verpachten.

Heppens, 15. Januar 1889.

**H. Reiners.
Gutes Logis**
bei Wittve Stelzer, Bismarckstr. 35, am Park.

Bekanntmachung.

Folgende Mitteilung der Reichsbankstelle Emden bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniss:

Am 15. d. M. wird in Colmar eine von der Reichsbankstelle in Mülhausen i. E. abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden. Es können daher von diesem Zeitpunkte ab Wechsel auf Colmar zu denselben Bedingungen, wie auf die übrigen Bankplätze angekauft, sowie Giro-Übertragungen von und an Firmen, welchen bei der Nebenstelle Girokonten eröffnet sind, in der üblichen Weise bewirkt werden.
Leer, den 14. Januar 1889.

**Die Handelskammer
für Ostfriesland u. Papenburg.
C. H. Gittermann.
P. v. Rensen.**

Verkauf.

Im Auftrage des Malers S. Th. Carstens zum Tonneich habe ich dessen daselbst belegenen, 3 Are 89 Quadrat-Meter großen

Garten

unter der Hand zu verkaufen.
Heppens, 15. Januar 1889.

S. Reiners.

Baupläze,

an der Grenz, Vanter- und Deichstraße belegen, habe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Fr. Latann.

Günst. Gelegenheit zur Gründung einer vorzügl. Existenz!

Im Souterrain meines neuen Hauses, direkt an der Markthalle im Stadth. Elsass ist eine geräumige

Wohnung,

passend für Handel mit Gemüse, Geflügel, Butter und Eier zc., zu vermieten.

F. Kotte.

**Ich suche einige
möblierte
Offizier-Wohnungen**

Anmeldungen sofort erbeten.
J. B. Henschen.

**Zu vermieten
eine Stube.**

Neubremen, Mittelstr., der Schule gegenüber.

Zu vermieten
zum 1. Februar eine Wohnung,
Preis 130 Mark.

Fr. Detken, Tonneich 34.

Habe unter meiner Nachweisung noch

Heu zu verkaufen.
Fr. Detken, Tonneich 34.

Zu vermieten
auf sofort zwei elegante unmöblierte Zimmer an der Roonstraße.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Kindermädchen
wird für sofort gesucht.
Marine-Offizier-Casino-Küche.

Zu verkaufen
ein schöner Kleiderschrank und eine Kommode.
Kopperhöden, Mühlentweg 25.

Gänsefischmalz,
per Pfund 1 Mk. in der
Marine-Offizier-Casino-Küche.

Eine kinderlose Witwe in den 30er Jahren aus g. Familie wünscht auf Wat oder früher e. Stelle a. Haushälterin. Auf Salair wird weniger als auf freundliche Behandl. gesehen. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Schweine-Flomen
5^{1/2} Pfd. 3 Mk.
empfiehlt

E. Langer,
Neuvestraße 10.

Anstalt für Photographie
= Roonstraße 77 =
von
C. J. Frankforth,
empfiehlt sich
bei guter Ausführung und bedeutender Preisermäßigung zur gest. Benutzung.
Aufnahmen bei jeder Witterung von Morg. 10 bis Nachm. 4 Uhr.
Präm. 1881, I. Preis. Gegründet 1872.

**Elegante Damen- und Herren-
Masken-Costüme,**
sowie Gesichtsmasken, Dominos, Besatzartikel, Schmucksachen, Tricots, Fächer, Kopfbedeckungen aller Art zc. zc. bei
W. Weidermann,
Bismarckstraße 60.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Großherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hofl.
Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.
Wasserechte, dauerhafte Fahnen und Flaggen von Marine-Flaggentuch z. B.: billige Nationalflaggen, deutsch od. preussisch, deutsche od. preussische Adlerfahnen, Wapenfahnen etc. Kaiser-Transparente, Lampions, Papier- u. Pechfackeln. Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Ia. Fettbücklinge,
2 auch 3 Stück für 10 Pf., in Kisten à 12 Pfd. 1,80 Mk.

Ostsee-Sprotten,
in Kisten à 5 Pfd. 1 Mk., empfiehlt
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von
C. F. Rehnroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.):
neue Bettfedern f. 60 Pf. d. Pfund sehr gute Sorte f. 1 Mk. 25 Pf.
prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf. und 2 Mk.,
prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pfg.,
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme v. 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

„Original-Shampooing-Bay-Rum“
ist das beste Kopfwasser, selbst wenn alls andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagt, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis Originalflasche = Mk. 1,20 u. 2,50. Zu haben bei
W. Vorisse, Roonstr. 75b.

**Ostseische Balken,
Nordische Kanthölzer und
Bretter**
empfiehlt
A. D. Lücken,
Wilhelmshaven.

**Goppe's
edgte
Bwiesel-Boubon,**
vorzügliches Hausmittel gegen Husten, Seltenerkeit empf. in Packet à 15 u. 25 Pf.
Nich. Lehmann, Wilhelmshaven, Bismarckstraße und Filiale in Bant.

Original-Shampooing-Bay-Rum
ist das beste Kopfwasser, selbst wenn alls andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagt, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis Originalflasche = Mk. 1,20 u. 2,50. Zu haben bei
W. Vorisse, Roonstr. 75b.

Särge
sowie
Seidenständer
bei
Rudolf Albers,
Bismarckstr. 62.

**Zu vermieten
kleine Wohnungen.**
Grenzstraße 4.

Gesucht
zum 1. Februar ein tüchtiges erfahr. Dienstmädchen gegen guten Lohn, sowie ein Stundenmädchen für die Tagesstunden.
Frau Scherff, Roonstraße 90.

Eine Wohnung
im Preise v. 80 Thlr. z. 1. Mai zu miethen gesucht. Off. unter M. Z. an die Exped. d. Bl.

**General-Versammlung
des
Gewerbe-Vereins
am
Donnerstag, 17. Januar,
Abends 8 Uhr,
im „Berliner Hof“.
Tages-Ordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes,
2) Verschiedenes.
Der Vorstand des Gewerbevereins
J. Frielingsdorf,
Vorsteher.**

**Freiwillige
Feuerwehr.**
Freitag, den 18. d. Mts.,
Abends 8^{1/2} Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Beratung über Stiftungsfest.

Sonntag, den 20. d. M.,
Morgens 8 Uhr:
Übung i. M.
Das Commando.
Ortskrankenkasse
der
Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter
zu Wilhelmshaven.

Am Sonntag, den 20. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Saale der
„Burg Hohenzollern“.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Abänderung der §§ 28 und 38 des Statuts,
3. Aenderung des § 47, resp. 47a und b des Statuts,
4. Wahl von Krankenbesuchern,
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Schach-Club.
Donnerstag:
Spiel-Abend
im „Hof von Oldenburg.“

Maler-Verein „Palette“
Fikale der Vereinigung Deutscher Maler, Lackirer, Anstreicher u. verw. Berufsgenossen.
Donnerstag, den 17. Januar,
Abends 8 Uhr:

Versammlung.
Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Donnerstag:
Zither-Club.

Zu miethen gesucht
zum 15. März oder später an der Bismarck- oder Güterstr. ein Laden nebst Schlafstube oder auch mit anzer Wohnung. Offerten unter A. F. in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht
aufogleich oder später ein in häuslichen Arbeiten erfahrendes Mädchen.
Kaiserstraße 6, 1 Treppe links.

Carls'sche Buchhandlung.

Neuigkeiten der Woche!
Ablasswesen, das, im gegenw. Rom, 60 Pfg.
Afrika, Peters C. Die deutsch-ostafrikanische Colonie, 50 Pfg.
Bankwesen, Tschow R., Geschäftsverkehr mit der Reichsbank, geb. 4 Mk.
Bleichröder, Cremer J. Chr. Die angeblichen 10 000 Mk. Bleichröder's, 50 Pfg.
Ehrengericht, Malous J. Grändel ein Student. Ehrengericht, 60 Pfg.
Haftpflicht, Parisius L. Die Haftpflicht der Genossen und das Unlageverfahren, 40 Pfg.
Sklaverei, Köffel. Der Felzbzug gegen die Sklaverei in Africa, 50 Pfg.
Sozialdemokratie, Stellung des Reiches zur sozialdemokr. Partei, 30 Pfg.
Verjährungsgesetze, Gersdorf J. M. Die preussischen Verjährungsgesetze, 2,40.
Wahlen, Wahlverfahren bei unseren Landtagswahlen, 40 Pfg.

Zu beziehen durch die
Carls'sche Buchhandlung,
Wilhelmshaven,
Bismarckstraße Nr. 6.